

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 10 (1934)
Heft: 2

Artikel: Ein alter König macht von sich reden
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-754441>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Heinrich VIII.

Das amerikanische Gemälde aus Schloß Howard nach seiner Restauration. Nicht weniger als viermal ist das Porträt im Laufe der Zeiten übermalt worden. Nun entzückt es wieder ganz wieweg bedingt nur, in alter Febrersprache, wie es dem Maler Meissner eigen war. Die Linsenfassung besonders die Ausarbeitung des Kopfes, zeigt ganz die Hand des Holbeins. Die Größe des Porträts ist die Staffeln und des schwerfälligen Faltenwurf des Gewandes, sowie dessen unpropädeutisch netze grobge Querschnitte. Eine Einangung über die Strichlinie Halben oder nicht Halbes heißt das Gelehrte noch vorbestehen.

Das amerikanische Gemälde aus Schloß Howard nach seiner Restauration.

Ein alter König macht von sich reden Heinrich VIII., der König mit den sechs Frauen — ein Pantoffelheld?

Im Schloß Howard in England befindet sich ein Gemälde des englischen Königs Heinrich VIII. Es zeigt die Sporenmalige Uebermalung. Dieses Bild hat plötzlich die öffentliche Meinung Englands mächtig zu bewegen begonnen, seitdem nämlich der Basler Professor Paul Ganz in dem Bild ein Gemälde des großen Meisters Hans Holbein des Jüngeren zu entdecken glaubte.

Professor Ganz gilt als bester Holbein-Kenner der Gegenwart, sein Gutachten dürfte daher von ausschlaggebender Bedeutung sein.

Die Uebermalungen sind entfernt worden, das Gemälde ist in seiner ursprünglichen Fassung in London ausgestellt. Ganze Scharen von Neugierigen und Kennern haben es bestaunt und halten in ihrem Meinungen nicht zurück. Einige Maler und Kunsthistoriker schloßen sich dem Urteil von Professor Ganz an, andere sehen in dem Gemälde nur eine unvollkommene Nachahmung Holbeins. Der Streit wogt hin und her, bis heute noch unentschieden. Für das Nationalbewußtsein der Engländer ist die Entscheidung deshalb besonders wichtig, weil das Gemälde in Landesbesitz übergeben

solle und in die National-Gallery gehört, falls es ein echter Holbein ist. Mit dieser Kontroverse um das Gemälde ist gleichzeitig auch die Person des achten Heinrich in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses getreten. Man erinnert sich nämlich dieses großen Königs des sechszehnten Jahrhunderts, der den Grundstein zu Englands jetziger Macht legte, der sein Land einigte und es durch viele innere und äußere Wirren lenkte, der die Reformation einführte, — der aber so allwäh gegen Frauen und Frauenherrscher war, daß er dadurch zum letz-

ter Blaubart wurde, daß er also wie Ritter Blaubart seine Frauen sterben ließ, weil sie ihm den Weg zu anderen Frauen versperrten. Diese Seite im Leben Heinrichs wird ganz besonders betont in einem epischen Gedicht, der gegenwärtig in London gespielt wird und wesentlich mit dazu beiträgt, daß sich das ganze Land mit diesem Monarchen beschäftigt. «Das Privatleben Heinrichs VIII.» betreibt sich der Film, der in der Hauptstadt die Eheleben dieser königlichen Blaubarts zum Inhalt hat. Ein hallohes, sinnlicher Mensch un-

dieser Heinrich, ein Mann, der nichts auf Liebebauten durch die Korrosion seines Schloßes abhebt, dem jeden Mittel redet, um sich von seiner gewählten Frau zu befreien, um die nächste heiraten zu können. Denn bei aller Verliebtheit ist dieser Heinrich doch penibel moralisch; er hat keine Geliebte, er macht sich gleich zu seiner Gattin, und hat die vorerhebende nicht selbst genügend Takt, redend vor keinem Mittel zurück, sich von ihr zu befreien — es sei selbst auf dem Wege über das Schloß.

Einerseits schmelzt das englische Publikum zu den königlichen Schwärmen, andererseits wehrt sich der Nationalstolz der Engländer dagegen, daß einer seiner großen Monarchen derart zum Gegenstand einer bedauerlichen Satire gemacht wird. Besonders da diese Satire doch einige recht bedenklich reale und erste Punkte aufweist, die Hinrichtungen der Anna Boleyn und Katharine Howard. Auch seine Scheidung von Katharina von Aragon, die Einführung der Reformation in England zur Folge hatte, läßt sich schlecht in den Rahmen eines lichten zu nehmenden Films einordnen.



Katharina von Aragon, die erste Gemahlin Heinrichs VIII. Im Jahre seiner Thronbesteigung, 1509 heiratete Heinrich die junge Witwe seines Bruders und blieb verheiratet volle 24 Jahre mit ihr vereint. Da verlor er sich plötzlich in die junge, schöne Holländerin Anna Boleyn und gelandete. Das Fehlen eines Thronerben war der erste Grund, dem von Katharina Kindern Glück nur eine Tochter die kleine Königin Maria die er, als er vollendete 24 Jahre im größten Sinne glückselig wurde, indem er eine Witwe seines eigenen Bruders heiratete. Diese Sünde mußte gesühnt werden, die ihn gelöst worden. Da aber die Paus sich einer Scheidung widersetzten, ließ sich Heinrich kerkern und von Rom, fährte in England die Reformation durch und ließ seine Ehe scheitern.



Anna von Cleve, Nach der kurzen, erbitterten Ehe mit Jane Seymour folgte ein Akt der Politik in Heinrichs Hebeln. Um in enger Fälligkeit mit dem deutschen Protestantismus zu gelangen, suchte er denn auch einer protestantischen Ehegattin und glanzvoll, sie in Anna von Cleve gefunden zu haben. Allerdings versiedete ihm bei dieser Heirat ein lächerliches Forum, das die arme Anna später bitter mitleidig. Heinrich hatte seinen Hofmeister Hans Holbein ausgesucht, um ein Bildnis der vorgeschlagenen Braut zu malen; Holbeins Gemälde aber wurde von solchher Schönheit, daß der heilig entsetzliche König, begannen war und noten die Heirat zu verweigern. Leider aber ereignete das Original durchsicht nicht der Schönheit des Gemäldes, Anna von Cleve war unglücklich, plump und schwerfällig, eine ihm nicht Staute nannte Heinrich sie verächtlich. Nach wenigen Monaten ließ er seine Ehe, im vollen Einverständnis mit Anna, als ungültig erklären. Anna blieb in England, wo ihr der König eine lebenslängliche Rente versetzte und fühlte sich hierbei glücklich und zufrieden. Sie wohnte sogar der Hochzeit des Königs mit Katharine Howard selbst bei.



Anna Boleyn, Noch bevor seine Scheidung ausgesprochen war, vermählte sich Heinrich mit der letzten Holländerin Anna Boleyn, die ihm aber wenig Glück brachte. Als er erfuhr, daß sie ihm betrog, ließ er sie wegen Hochverrats und Ehebruchs anklagen und auf dem Scheiterhaufen brennen. Auch Anna hatte ihm den erwünschten Thronerben nicht geschenkt, zu ihrer kurzen dreijährigen Ehe stemmte nur eine Tochter, die nachmalige Königin Elisabeth.



Katharine Howard, Heinrichs fünfte Gemahlin wurde die schönste Katharine Howard. Sie agitierte auch für die Wiederentführung des Katholizismus in England. Nach kurzer Zeit jedoch entdeckte Heinrich, daß auch diese Frau ihn — mit einem früheren Liebhaber — betrog, und kerkerte machte er ihr, gleich wie ihrer Vorgängerin und Vorgeschiedenen Anna Boleyn, den Prozess wegen Hochverrats. Auch ihr Hauptziel war dem Schloß.



Jane Seymour, Eli Tage nach Anna Boleyns Hinrichtung vermählte sich Heinrich abermals, diesmal mit der sanfteren Jane Seymour. Sie war die einzige seiner Frauen, mit der er verheiratet glücklich lebte. Aber das Glück währte kaum ein Jahr, bei der Geburt eines Sohnes, Eduard IV, starb die Königin Jane Seymour. Ihr Andenken blieb von Heinrich ausgetragen und im Tode noch hat er sein müßiges ihre Gebete zu ihm im Grabe legen.



Katharine Parr, Und noch einmal vermählte sich der König. Katharine Parr wurde seine achte und letzte Gemahlin. Ein gutartiges Gemüt und ihre eigene geistliche Bildung bewahrten sie vor dem Ende ihrer Verheiratung. Sie bewachte den König und schmahlte sich nach seinem Tode mit dem Admiral Seymour einem Bruder der Königin Jane Seymour.